

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Wekamezeile 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:  
Diez, Rosenstraße 3A.  
Telephon Nr. 17.

Abonnementpreis:  
Jährlich  
1 Mt. 80 Pfg.  
Postanhalten  
Westgeld)  
1 Mt. 92 Pfg.  
täglich mit Aus-  
der Sonn- und  
Feiertage.  
und Verlag  
Chr. Sommer,  
Diez und Gns.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 234 Diez, Mittwoch den 7. Oktober 1914 20. Jahrgang

## Die heldenmütige Verteidigung von Tsingtau!

### Niederlage der Japaner und Engländer vor Tsingtau.

W. T. B. Berlin, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Von un-  
besonderen Berichterstatteer aus Rotterdam wird uns heute mitgeteilt: Ein erster **Sturmangriff**  
die Infanterie von Tsingtau durch die Japaner und Engländer wurde mit einem Verlust  
2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Ma-  
ngengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österr.-  
Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam  
geschossen. Die deutschen Verluste sind gering. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Wien, 6. Okt. (Str. Bl.) Die k. k. Bg. veröffent-  
das Schreiben eines Mitkämpfers aus  
Tsingtau, wonach alles, was sich in Ostasien an wehr-  
Mannschaft befindet, dort versammelt ist. Das in  
und Peking liegende Detachement rückte bereits am  
Mobilmachungstag ein, und die im chinesischen Reich  
wohnenden Landwehrlente sind von allen Seiten  
gegriffen. Die Stimmung war seit dem Eintreffen  
englischen Kriegserklärung tiefer, aber ruhig und  
schlossen. Unsere Truppen sind bis an  
Bühne gerückt — so schließt die Zuschrift — leicht

soil es dem Gegner nicht werden, Tsingtau zu bekommen.  
Berlin, 6. Okt. Zu dem Kampfe bei Tsingtau er-  
fährt man noch, daß auch in Berliner amtlichen Kreisen  
mit besonderer Freude und Genugtuung das Eingreifen des  
österreichischen Kriegsschiffes „Kaiserin Elisabeth“  
registriert wird, ebenso die Tatsache, daß nun auch im  
äußersten Osten die treue Waffenbrüderschaft zwi-  
schen Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich  
bekundet. Die heldenmütige Verteidigung des kleinen Tsing-  
tau und seiner Besatzung aber wird in ganz Deutschland Be-  
geisterung und Dankbarkeit wecken.

### Vordringen in Russisch-Polen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. Oktober. Abends. Die fortgesetzten Um-  
versuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die **Kampffront bis**  
**Arzas** ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feind-  
Kavallerie. Ueber unseren Gegenangriffen auf der Linie Arzas-Albert-Roye ist noch keine Ent-  
gefallen.

Auf der Schlachtfeld zwischen der **Dise** und **Maas**, bei **Berduan** und in **Elfsch-**  
bringen sind die Verhältnisse unverändert.

Auch von **Antwerpen** ist heute nichts besonderes zu melden.

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatz** ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im  
Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht worden. Bei Suwalki wurde der Feind seit gestern  
angegriffen.

### Die Russen in Galizien geschlagen.

W. T. B. Wien, 6. Okt. (Nichtamtlich.)  
Amtlich wird verlautbar vom 5. Oktober: Die  
Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten  
**günstig** vorwärts. Schulter an Schulter kämpfen  
deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und  
**warfen den Feind** bei Opatow und Klimartow  
**gegen die Weichsel zurück**. In den Karpathen  
wurden die Russen am Uszakerpaß vollständig **ge-**  
**schlagen**. — Der stellvertretende Chef des Gene-  
ralstabes von Hoefler, Generalmajor.

Berlin, 7. Okt. Zu den Meldungen aus dem Großen  
Hauptquartier schreibt das Berl. Tzbl.: Die ganze lange  
Front zwischen Duse bis Verdun und nach dem Elsaß scheint  
mit angehaltenem Atem auf die Entscheidung im nordwest-  
lichen Frankreich zu warten. In Wirklichkeit wird ein  
Gegner dem anderen Tag und Nacht wachsam gegenüber-  
liegen, um neue Vorstöße zu erspähen. In der Woss. Bg.  
schreibt der militärische Sachverständige: Haben die Eng-  
länder tatsächlich noch in der letzten Zeit Kräfte nach Ant-  
werpen geworfen, so zeigt dies ein gänzlich Verkennen der  
militärischen Lage. Sie müssen angenommen haben, daß  
die Schlacht an der Aisne mit einem Erfolg der französisch-  
englischen Waffen endigen würde, so daß es wichtig war,  
daß sich Antwerpen bis zu diesem Zeitpunkt hielt. An-  
dernfalls erscheint es unverständlich, warum sie nicht ihre  
Verstärkung auf die Schlachtfeld geworfen haben, um dort  
die Entscheidung zu beeinflussen. Uns kann es recht sein,  
wenn recht zahlreiche Engländer in Antwerpen sind, die bei  
der Kapitulation mit eingeschlossen werden.

### Eine französische Mitteilung über die Kriegslage.

Paris, 6. Okt. Heute wurde folgendes Communiqué  
herausgegeben: Auf unserem linken Flügel behnt sich die  
Front immer mehr aus. Gestern wurden sehr bedeutende  
Kavalleriemassen aus der Umgebung von Lille gemeldet.  
Wir befanden uns feindlichen Streitkräften gegenüber, die  
eine Bewegung nördlich der Linie Tourcoing-Auretie-Mes  
ausführen. Bei Aras und am rechten Ufer der Somme ist  
die Lage dieselbe. Zwischen Somme und Duse geht es ab-  
wechselnd vor und zurück. Bei Cassigny versuchte

### Der Bund der Vernünftigen.

Humoristischer Roman von Erik Santer.

(Nachdruck verboten.)  
„Wie spät mag's schon sein?“ erkundigte sie sich, um  
Unterhaltung mit ihm anzubringen. Wilhelm Meisen-  
heimer war leider nicht so glücklich, sich im Besitze einer  
zu wissen, ließ aber mit einer Auskunft trotzdem  
auf sich warten.  
„Es ist lange sieben durch. In der Stadt hat es schon  
eine schöne Weile viertel geschlagen, Fräulein.“  
„Danke schön! Da hab' ich mich ja nett verdröckelt.“  
„Und die Herrschaft wird sackerieren, daß der Kaffee  
fertig ist.“  
„Welche Herrschaft?“ fragte Lore ziemlich verblüfft.  
„Na, Ihre Herrschaft! Sie sind doch das Dienstmädchen  
von den Leuten nebenan.“  
Lore lachte. „Wie kommen Sie zu dieser Vermutung?“  
„Na, sind Sie denn nicht die, die ich schon ein paar  
morgens den Staublappen habe zum Fenster raus-  
leben?“  
„Da irren Sie sich. Ich bin erst gestern abend ge-  
kommen. Allerdings wohne ich in dem Hause dort.“  
„Dann sind Sie also kein Mädchen?“  
„Na aber selbstverständlich bin ich ein „Mädchen.“  
„Bemerkte Lore, hellauflachend. „Sehe ich etwa aus wie  
ein solches?“ „Aber ich verstehe Sie schon. Nein, ein  
Mädchen bin ich nicht, obwohl das auch nicht gerade  
aus dem Bereiches ist.“  
„Wiß nicht,“ unterbrach Meisenheimer schnell ver-  
stohlen, schon von wegen der Bräutigams, die man sich da  
auswählen kann.“  
„Es natürlich,“ bestätigte Lore. „So etwas muß ganz  
sein.“  
„Sie wissen also noch nicht, wie das ist, wenn man  
sich hat?“

„Beider nein!“ erklärte Lore, traurig den Kopf hängen  
lassend. „Nix will ja niemand.“  
„Nix?“ bewachte Meisenheimer, der an die Aufrichtig-  
keit der Niedergeschlagenheit seines holden Gegenübers nicht  
zweifelte. „Aber lassen Sie man,“ tröstete er dann gut-  
mütig, „der Rechte wird schon noch kommen.“  
„Ich hoffe es auch.“ Dann sprang sie schnell zu  
einem anderen Gesprächsthema über und erkundigte sich,  
ob Meisenheimer auf jemand warte.  
„Freilich, auf den Herrn Professor. Wir wollen Kaiser  
fangen.“  
„Ah! Dann sind Sie gewiß Herr Meisenheimer, von  
dem mir mein Schwager schon erzählt hat?“  
Meisenheimer schien sehr angenehm berührt, daß seine  
Person Anlaß zu Mitteilungen gegeben hatte. Er lächelte  
stolz und warf sich in die Brust. „Freilich bin ich der  
Wilhelm Meisenheimer. Und Sie?“  
„Ich heiße Lore Gruber und bin bei meinem Schwager  
und meiner Schwester zu Besuch.“  
„Ah! Rette Leute das. Eine Schande, daß sie der  
Major nicht in Ruhe läßt. August Schmeißle wird wohl  
mit seinem Dodelkasten bald wieder ran sein!“  
„So, August Schmeißle ist das gewesen?... Aber der  
wird heute nicht leiern. Ich habe ihm gestern seine Kurbel  
weggenommen.“  
„Das war recht. Da wird der Major aber schön wütend  
sein. Wenn er nur nicht schnell etwas Neues rausucht.“  
„Nix wollten sie ja auch schon einmal zu einer Nieder-  
trächtigkeit rantrigen.“  
„Der Major?“  
„Nein, der Affessor.“  
Lore horchte auf. „Steh einer! Macht der auch  
mit? Was sollten Sie denn tun?“  
„Spüren, Fräulein. Ein Sakel umhängen, über die  
Mauer kriechen, die jungen Leute graulich machen, ihnen  
einen Todeschreck in die Knochen jagen. Ist das nicht  
gemein?“  
„Nix! Wie häßlich!“ verurteilte Lore, die Stirn  
runzelnd. „Aber Sie haben's natürlich nicht getan?“  
„Werde mich ja schön hüten. Da nehme ich doch lieber  
die Wart nicht, obaleich mir's auch bloß knapp geht.“

Lore hat schon in ihre Kleidertasche, wo sie ein paar  
Silbermünzen wußte. Und im nächsten Augenblick hielt  
sie Wilhelm Meisenheimer zwei blante Markstücke hin.  
Der zierte sich ein Weilschen. „Ach, das geht doch aber  
nicht.“  
„Warum nicht? Ihre Standhaftigkeit muß belohnt  
werden. Nehmen Sie doch!“  
„Nun nahm er wirklich und hätte in seiner unbändigen  
Freude Lore am liebsten mit beiden Armen umschlungen  
und an sich gepreßt. Seine Dankesworte wollten gar nicht  
aufhören. Erst eine Frage Lorens ließ den Redestrom  
verfliegen. „Sind denn die anderen drei auch so häßlich?“  
erkundigte sie sich.  
„Mein Professor macht dergleichen nicht mit. Er kann  
Herrn Burghardt sehr gut leiden. Der Herr Amtsrichter ist  
ebenfalls eine Seele von Mensch. Am niederträchtigsten  
mit ist noch der Oberlehrer. Aber der traut sich nicht recht  
raus und versucht's bloß so von hinten rum. Am eifrigsten  
ist der Major.“  
„Und der Affessor, nicht wahr?“  
Wilhelm Meisenheimer gab das nicht schlankweg zu.  
„Er ist wohl mehr der Verführte,“ meinte er noch einem  
verkniffelsten Augenzwinkern und nochmaligen Schulterheben.  
„Er ist sonst eigentlich ganz gut.“  
Als Lore schon gehen wollte, sehr zufrieden, daß sie  
einen Blick hinter die Kulissen hatte tun dürfen, trat der  
Professor vor das Haus.  
Er schien ziemlich überrascht, daß er Meisenheimer in  
der Gesellschaft einer jungen Dame erblickte, und kam ver-  
wundert näher.  
„Das ist der Herr Professor,“ erklärte Meisenheimer  
leise, als Lore ihn fragend ansah, und stellte sie dann auch  
in seiner Weise Josias Pfannschmidt vor, als dieser durch  
die Gartenpforte getreten war und seinen Hut mit einer  
steifen Bewegung gegen das junge Mädchen gelüftet hatte.  
„Die junge Dame von nebenan. Dem Herrn seine  
Schwägerin. Wir haben uns schon einen ganzen Schnack  
erzählt.“  
„Guten Morgen, Herr Professor!“ rief Lore heiter.  
„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“  
(Fortsetzung folgt.)

der Feind einen starken Angriff, der scheiterte. Am rechten Ufer der Mäse bei Poiton sind wir gemeinsam mit englischen Truppen vorgerückt. Gleichzeitig wurden Erfolge bei Berry-au-Bac erzielt. Auf dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden. In Belgien haben die Streitkräfte welche Antwerpen verteidigen, die Rupel-Nehe-Linie stark besetzt. Ein Angriff der Deutschen scheiterte.

### Die Gärung in Ägypten.

Berlin, 7. Okt. In mehreren Städten Ägyptens haben blutige Zusammenstöße zwischen den britischen Garnisonen und den eingeborenen Mannschaften stattgefunden. Letztere lehnen sich gegen die Verschleppung auf die französischen Schlachtfelder auf.

### Wie die Belgier in ihrem eigenen Lande haufen.

Rosendal, 4. Okt. Ein aus Antwerpen geflüchteter Holländer, dessen Haus in ein Lazarett umgewandelt wurde, teilt einige bemerkenswerte Einzelheiten über die Vorgänge in der eingeschlossenen Hauptstadt mit: Von allen Seiten kommen Flüchtlinge aus den von Deutschen besetzten Ortschaften. Nach Mitteilungen dieser Leute fürchtet man sich auf dem offenen Lande viel mehr vor den belgischen Soldaten und den Franktireurs als vor den Deutschen, die sich entgegen aller Voraussicht sehr korrekt und rücksichtsvoll benehmen. Ein Flüchtling aus Aler erzählte mir: Unsere eigenen Landsleute sind es, die sich wie die ärgsten Straßenräuber benehmen. Wenn sie vor dem Feinde fliehen, brechen sie in unsere Häuser ein und plündern, stehlen und begehen unglaubliche Schandtaten. Viele von ihnen treiben das Handwerk des Leichenschleppers. Man verhaftete belgische Soldaten, die beringte Frauenhände in ihren Taschen verdeckt hatten. Mehrere dieser Banditen wurden auf der Stelle erschossen.

### Die französischen Offiziersverluste.

W. L. B. Lyon, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Progres schreibt: Infolge ungeheurer Verluste an Offizieren mußte die französische Heeresleitung die Offiziere anweisen, mehr als bisher Deckung zu nehmen und waghalsige Angriffe nur im Notfall zu unternehmen.

### Verräter.

W. L. B. Straßburg, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Von dem Kommandanturgericht in Straßburg wird der im Jahre 1869 geborene praktische Arzt Pierre Bucher, bisher in Straßburg, jetzt unbekanntes Aufenthalts und fahnenflüchtig, des Kriegsverrates beschuldigt. Sein Vermögen ist beschlagnahmt worden. Bucher war bekannt als Herausgeber der „Revue Alsacienne Illustrée“ und der „Cohiers Alsaciennes“, sowie als eifriger Förderer der „Idee Française“ im Lande. Aus dem Kreise der „Revue Française“ sind v. a. auch die alljährlichen Vorträge französischer Redner in Straßburg betanzt worden. Ferner hat das außerordentliche Kriegsgericht Straßburg gegen Blumenthal nunmehr auch einen Steckbrief erlassen, in dem schon am 12. September bekannt gegeben wurde, daß gegen ihn die Untersuchungshaft wegen Hochverrats verhängt und sein Vermögen beschlagnahmt worden sei. Das Kriegsgericht Colmar hat eine Beschlagnahmeverfügung in der Untersuchungshaft gegen den 1894 geborenen Studenten Heinrich Koch und den 1896 geborenen Schüler Renatus Koch, beide aus Gebweiler, die sich zur Zeit an unbekanntem Orte aufhalten, erlassen. Untersuchung schwebt gegen beide wegen Hochverrats. Sie sind hinreichend verdächtig, während des gegen Deutschland ausgebrochenen Krieges in einer feindlichen Macht Dienste genommen und Waffen gegen Deutschland getragen zu haben.

### Die Deutschen im Auslande.

W. L. B. Amsterdam, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Die Deutschen in Saigon sind ausgewiesen worden; sie haben auf Java liebevolle Aufnahme gefunden. In Buitenvorstadt hat sich ein Ausschuss gebildet, der zwei Häuser zur Aufnahme der Deutschen eingerichtet hat.

### Brief einer Emserin aus Brasilien.

Eine in Pernambuco wohnende Emserin hat an hiesige Bekannte einen Brief gerichtet, aus dem wir ersehen, wie schwer unsere Landsleute draußen durch die englisch-französischen Lügenmeldungen und den dadurch aufgeregten Deutschenhaß zu leiden haben. Der Brief ist datiert aus Pernambuco vom 21. August und lautet u. a.:

Bis zum 5. 8. liefen hier Nachrichten ein, daß Tag und Nacht mehrere im Amt beschäftigt waren und die Aussicht ununterbrochen dabei war; dann schnitten die Engländer früh 8 Uhr das Kabel im Kanal durch. Darnach kamen die Telegramme über die Radiostation Plauen und dabei über Vigo, Teneriffa-Monrovia. Am 6. war auch bei Teneriffa zerschnitten. Nun besteht heute noch das Kabel von Monrovia hier herüber, jedoch ist das, weil 4 englische und 2 französische Kreuzer hier im Ozean sind, auch nur eine Frage der Zeit. Dennoch bekommen wir Nachrichten, Funkentelegramme, über die Vorgänge in Europa. Keiner von allen kann hier weg, gleich von vornherein war es ausgeschlossen. Es ist nur möglich von hier nach New-York zu fahren und von dort nach Europa — aber wer hat denn dazu das Geld? Ich gewiß nicht. Keiner unserer Beamten konnte fort, obwohl jeder darnach gestrebt hat. Hier im Hafen liegen etwa 18 deutsche Dampfer, 1 französischer auch. Sie alle flüchteten in den neutralen Hafen. 2 von der Boermann Linie kamen von Afrika herüber, weil sie dorten nicht sicher waren. Unsere Radiostation in Logo hat lang widerstanden, ist aber dann doch eingenommen worden. Die Beamten waren dort in schrecklicher Lage, gleich von vornherein gaben ihnen die Verkaufsäden der Schwarzen keine Nahrungsmittel mehr, und dann drangen gleich französische Truppen vor. Monrovia ist auch sofort übel dran

In Russisch-Polen vertrieben die deutschen Truppen am 4. Oktober eine russische Garde-Schützenbrigade aus den besetzten Stellungen bei Opatow und Ostrowiec und machten etwa 3000 Gefangene

und nahmen mehrere Geschütze und Maschinengewehre. Am 5. Oktober wurden 2 1/2 russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserven von Zwangorod bei Radom angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

## Kämpfe zwischen Russen und Perser.

Wien, 7. Oktober. Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Konstantinopel: Die russische feindliche Bewegung in Persien gewinnt immer größeren Umfang. Auf der russischen Gesandtschaft in Teheran sind Drohbriefe gefunden worden. Rußland will zum Schutze seiner Untertanen und der diplomatischen Vertreter Truppen absenden und Maßnahmen zum Schutze der russischen Bahnlagen ergreifen. Bedrohlich hat sich die Lage in Ardebil gestaltet, das ziemlich besetzt ist und geeignet ist, den Russen Unzuträglichkeiten bereiten zu können. In Täbris, Kaswin und Seraf wurden Befreiungskomitees gebildet, die großen Zuzug erhalten.

Beim Unar-Gebirge kam es zu heftigen Gefechten mit russischen Grenztruppen, in denen der persische Stamm der Schachsevennen die Oberhand erlangte.

Die Lage in Südpersien für die Engländer ist bedenklich.

### England und die muselmanische Welt.

Konstantinopel, 5. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Islam“ gibt einen bedeutenden Artikel des seit 22 Jahren in Kalkutta erscheinenden persischen Blattes „Hablulmatin“ wieder, in welchem die durch die gegenwärtige Politik Englands in der ganzen muselmanischen Welt hervorgerufene Unzufriedenheit hervorgehoben wird. „Wenn wir“, so sagt das Blatt, „berücksichtigen, daß Deutschland in dieser kritischen Zeit der Türkei zwei seiner besten Kriegsschiffe verkauft, so werden wir erkennen, daß Deutschland während des Krieges nicht nur die Osmanen an sich ziehen wollte, sondern alle Muselmanen der Welt. Ohne Zweifel wird die Türkei, die in der ganzen islamitischen Welt unbegrenzten Einfluß besitzt, das Vorgehen der Deutschen nicht vergessen und nicht zögern, sie zu unterstützen, wenn nicht materiell, so doch wenigstens moralisch.“ „Hablulmatin“ stellt fest, daß die von Grey gezielte, scheinliche Intrige eine Abkühlung der Osmanen England gegenüber herbeigeführt hat. Grey hat die traditionellen Beziehungen zwischen England und der Türkei vernichtet. Er opfert die wahren Interessen Englands den Königreichen Griechenland und Montenegro. Die falschen Auffassungen Greys haben alle Muselmanen zur Verzweiflung gebracht; Ader, Ägypten und Perser betrachten die Engländer als Feinde, Grey sei es, der die Muselmanen dazu getrieben habe, sich zusammenzuschließen. Die von der Politik Greys gegen die islamitische Welt geführten Schläge werden diese nolens volens aus tiefem Schlafe erwecken. Die beiden großen islamitischen Gruppen, die Schiiten und Sunniten, hätten die Nachteile der Schläge Englands so sehr empfunden, daß sie unter Hintansetzung ihrer religiösen Seltenunterschiede beschlossen hätten, Brüder zu bleiben. Keine Macht der Welt könne die Türkei und Persien nunmehr voneinander trennen. Ägypten, Indien, Chinesen und Afrikaner würden sich in dieser heiligen Liga vereinigen. Die in den englischen und französischen Kolonien lebenden Muselmanen könnten ihren Regierungen nicht mehr treu bleiben; die Muselmanen des Kaukasus, Turkestan und Transkaspian könnten Rußland nie treu sein. Persien besitze keine Armee, aber seine Stämme, seine Bauern könnten zu einer großen Katastrophe für Rußland werden. Wenn stufenweise Afghanistan, Indien, Ägypten, Marokko, Tunis und Algerien sich empörten und ihre Bemühungen mit den islamitischen Regierungen der Türkei und Persiens vereinigten,

könnte dann die Triple-Entente, die mühsam gegen Deutschland und Deutschland Krieg führt, noch irgend eine Rolle spielen? Der Artikel schließt mit Ratschlägen an England, seine Politik zu ändern und Rußland preiszugeben, was es würde es viel verlieren.

### Eine Note Persiens an Rußland.

W. L. B. Konstantinopel, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Das hier erscheinende persische Blatt „Nader“ enthält folgende Mitteilungen: Persien hat Rußland eine neuerliche Note überreicht, bezüglich welcher noch Verhandlungen andauern. Infolge der Schritte Persiens haben die Russen den Häuptling des Stammes Magu, Mollu Salame, und dessen Sohn wieder freigelassen. Der berühmte persische General Salah ed Dauleh ist mit einer Menge Waffen und Munition in der Grenzstadt S. A. S. J. A. I. eingetroffen, um den Russen Verlegenheiten zu bereiten. Die persische Regierung hat den belgischen Generalkonsulmeister Mornard und alle anderen in persischen Diensten stehenden Belgier abgesetzt und eine Kommission zur Prüfung der Rechnungen Monards gebildet. Ähnliche Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister den Provinzialgouverneuren und allen Stammesoberhäuptern befohlen, eine beträchtliche Streitmacht zu sammeln. Der Kaiser hat die schnelle Wiedereröffnung des Parlaments angeordnet. Er hat eine Liste aller Beamten verlangt, die russische Parteigänger sind; diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt werden.

### Die englische Gewaltherrschaft in Ägypten.

Konstantinopel, 5. Okt. (Str. Bin.) Hier eingetroffene Sonderkurriere aus Ägypten melden, daß die Engländer ihren Despotismus zum äußersten treiben. Die Erregung der muselmanischen Bevölkerung sei im ständigen Anschwellen. Jedes Ankommen und Abreisen werde aufs strengste bis auf den Leib nach Briefschaften oder Waffen untersucht. Die Prozedur mußte sich auch die bejahrte Prinzessin N. N. eine Tante des Khediven, unterziehen, was Empörung hervorrief. Studenten der Universität von Kairo, welche offen mit Deutschland sympathisierten, erhielten 100 Stockhiebe und drei Monate Haft. Der Generaltürkischer Zeitungen ist aufs strengste verboten. Die Betroffenen erhalten 50 Pfund Geldbuße und fünf Monate Haft. Die Besatzung durch muselmanische Indertruppen

gewesen, da die Zufuhr abgeschnitten ist. Hier bei uns stiegen die Preise schwindelhaft. Wir haben uns aufs äußerste eingerichtet, leben auf brasilianische Art; haben Diensthöfen entlassen. Ich kaufte in den ersten Tagen für alles, was ich in der Kasse hatte, Reis, Mehl, Bohnen, Mais, bezahlte aber schon enorm. Dann griff jedoch der Gouverneur ein und legte den Verkaufsläden das Handwerk durch die Polizei. Die Banken schlossen sofort alle, entließen Personal. Die jungen Kaufleute sind auch elend dran, sie bekommen nichts und müssen leben. Wir haben am 1. 8. noch volles Gehalt bekommen, sollen auch am 31. 8. noch haben, jedoch weiß man nicht, wie's weiter wird. Es wird unglaublich in den Zeitungen über französische Siege gelogen und schändlich gegen Deutschland geheut. Am 11. haben hiesige akademische Schüler vereint mit Franzosen und Araber im deutschen Konsulat zunächst alle Fenster eingeworfen und dann zogen sie nach dem Amt und stürmten. Die Herren Sch. und K. kamen von der Straße noch eben zur Haustüre hinein, verammelten diese, da ging's los. Einige Stunden schmissen sie Steine, johlten, schrieken „nieder mit Deutschland, es lebe Frankreich“. Dann war das Militär da, und sie verzogen sich. Seitdem hat das Amt polizeiliche Bedeckung, und hier im Haus haben wir gleichfalls Tag und Nacht 2 Mann. Auf dem Dampfer „Blücher“ hat es Revolte gegeben, die 900 Köpfe zählenden Zwischendecker verlangten ihr Geld „in Gold“ zurückbezahlt. „Blücher“ kam von Süden herauf und konnte auch nicht weiter. Die Zwischendecker sollten zurückgeschafft werden und Geld haben, doch wollten sie das nicht, sie wollten mehr. Vor 4 Tagen gab es abends die blutige Revolte, trotzdem schon lang polizeiliche Bedeckung auf dem Schiff lag. Sie erschossen 1 Mann der Besatzung und 1 verwundeten sie schwer, — dann ging aber die Besatzung los und mit Nachdruck Rache üben. Alle Siegesmeldungen der Deutschen sind ers. 55 Zwischendecker sind es weniger geworden. 18 davon liegen

im Krankenhaus, viele sind mit blutigen Köpfen davon gekommen und blieben auf dem Schiffe, die andern hat die empörte Besatzung kurzweg über Bord geschmissen. Jetzt sind 100 Polizisten auf dem Schiff, bis die Zwischendecker auf einem anderen Dampfer nur mit Gewalt nach dem Süden zurückbefördert werden können. Meist Spanier und Portugiesen; Polen auch. Ich bin gestern morgen am Hafen gewesen und habe die vielen Schiffe und den englischen Kreuzer gesehen, welcher draußen lag. Heute haben wir gute Nachrichten! Ich kann es nicht in Worte fassen, was ich hier an Empfindungen durchlebte; erst die Aufregung, die Sorgen um das Vaterland — dann die immer trüber werdenden Aussichten, die Nachrichten über die furchtbaren Verluste an Menschenleben in der Armee und der Marine. Oh, unsere schönen Schiffe! Aber sie haben's den Engländern auch herausgezahlt. Dieses furchtbare Morden! Tag und Nacht kann man nichts anderes denken, als: was wird nun sein? Dabei diese Zeitungen hier! Oh, dieses elende Affenland mit seinen Zungen von Zeitungsschreibern. Wirklich, 18jährige Bütschchen, sie kommen die Zeit bei immerzu ins Amt und erfragten. Artikel schreiben sie zum N. ... „Glorreiches Frankreich — Deutsche Barbaren! — Das Ende Deutschlands.“ Der Kronprinz ist mehrmals ermordet; er ging nach Ausbruch des Krieges dem Kaiser hochhaftet und abgesetzt hat. Der Kaiser ist wahnsinnig geworden — trotzdem hat er die Heeresleitung und ist bald in London und bald in Mainz. In Berlin brach Revolution aus, und 100 Sozialdemokraten sind erschossen worden. Dann werden andauernd in dem Barbarenland Fremde vergewaltigt, 2 Brasilianer ermordet, 1 Dame verwundet usw. Letzteres gab den Anlaß zu der Belästigung jenen Abend. Sie wollten logen, aber die französischen Berichte sind zuverlässig! — Es ist schrecklich! — Und nun haben wir die Genugtuung von Siegen zu hören! Herrlich! — Jeder Gedanke ist ja

wurde gewechselt, da Sirdar Wingate Besorgnis hatte, sie könnten mit den Arabern in Beziehungen treten. Dagegen wurden 11 000 islamfeindliche Jnder vom Stamme der Sikh in Aegypten gelandet.

### Ein mohamedanischer Protest.

Dr. M. Nisat, der Vorsitzende des Aegyptischen Klubs in Genf, veröffentlicht einen Aufruf an die Völker des Orients, der in flammenden Worten gegen die immer steigende Verwendung islamitischer Truppen im französischen und englischen Heere Protest erhebt. In dem Aufruf heißt es: „Der Kriegsberichterstatter der Daily Mail hat gemeldet, daß von einer Brigade von 8000 Jnaben, die zur Begegnung der feindlichen Geschüge den Truppen vorausgeschickt sind, nur 1000, wo unter diesen viele verwundet, zurückkamen, während die anderen fielen. Erhebt hieraus, zu was diese lobalen Truppen dienen, die man aus Indien, Algier, Marokko, Senegal usw. hat kommen lassen. Sie sind das erste Kanonensfutter, der Schutzschild für die Truppen des Mutterlandes, der dazu bestimmt ist, den ganzen Eisenhagel aufzufangen. In Friedenszeiten werden diese Afrikaner als „sales arabes“ und diese Hindus als „schmutzige schwarze Rasse“ behandelt, die man ihrer Hautfarbe wegen nicht in Kanada landen läßt. Völker des Orients, ist es nicht genug, daß die Verbündeten vor Rußland niedertreten, müßt ihr noch euren heimischen Verd, euer Geburtsland verlassen, um den Boden eurer Unterdrücker zu verteidigen, die euch zuerst an die Schlachtbank führen und euer Leben opfern, um so weit als möglich das ihrer Landesfinder zu schonen? Wir protestieren vor der ganzen Menschheit gegen solch barbarisches und unmenschliches Verfahren.“

### Die Mohomedaner gegen Rußland.

Konstantinopel, 5. Okt. „Taswir-i-Effiar“ erhält aus Wan ein Telegramm, daß die persischen Stämme, die zwischen der türkischen Grenze und dem Urnia-See wohnen, zu den Waffen greifen, um die dort befindlichen russischen Truppen zu verjagen. Die Perser griffen die Russen bei Nacht an, töteten mehrere und besetzten die bisher von den Russen innegehaltenen Gebiete.

### Kriegsmaßnahmen Englands schon vor der Kriegserklärung.

W. L. B. Berlin, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet: Ein großes Hamburger Haus erhielt vor kurzem von seiner Zweigniederlassung in Niederländisch-Indien die briefliche Mitteilung, daß die englische Kabelgesellschaft am 28. Juli ein von Niederländisch-Indien nach Hamburg aufgegebenes Telegramm des Inhalts: „Drahtet Zustand“ nicht befördert habe. Dies ist ein weiterer Beweis dafür, daß das Hauptmittel der englischen Kriegsführung gegen uns, die Absehnung von Kabelnachrichten, schon Ende Juli angewandt worden ist, während die englische Kriegserklärung erst am 4. August nachmittags in Berlin überreicht wurde.

### England schon 1912 zum Kriege gegen Deutschland entschlossen.

W. L. B. Berlin, 5. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Nach einer Londoner Meldung hat Asquith in einer Ansprache in Cardiff erklärt: „Unsere Regierung erklärte im Jahre 1912 eine Mitteilung an die deutsche Regierung über unsere künftigen Beziehungen zu Deutschland. In der Mitteilung wurde erklärt, daß England Deutschland nicht angreifen noch einen Angriff auf Deutschland unternehmen werde, wenn Deutschland ihn nicht herausgefordert habe. Dies hat der deutschen Politik nicht genügt. Deutschland wünschte, daß wir noch weiter gehen und uns zur Wahrung strengster Neutralität verpflichten sollten für den Fall, daß Deutschland sich in einem Kriege befände. Auf dieses Ersuchen konnte nur eine Antwort erfolgen, und die englische Regierung hat sie gegeben.“ Diese „Enthüllung“ Asquiths ist zeitgemäß. Englands Beteiligung an dem gegenwärtigen Kriege, der nicht von Deutschland, sondern von Rußland provoziert worden ist, beweist, wie richtig die

deutsche Regierung den Wert englischer Zusicherungen einschätzte, indem sie die damalige Erklärung der englischen Regierung als ungenügend ansah. Die Neußerung des englischen Premierministers wirft aber auch wieder ein bezeichnendes Licht auf die Behauptung der englischen Regierung, daß lediglich die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den Krieg herbeigeführt habe. Wenn nach den bekannten Erklärungen Greys im Unterhaus und dem Fürsten Lichnowsky gegenüber Zweifel über diesen Punkt überhaupt noch bestehen konnten, so erfährt nunmehr die Welt auch noch aus dem Munde der kompetentesten Persönlichkeit Englands, daß die englische Regierung schon im Jahre 1912 entschlossen war, an einem europäischen Kriege an der Seite der Gegner Deutschlands unter allen Umständen teilzunehmen.

### Die Serben füßlieren Kriegsgefangene.

W. L. B. Wien, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Das Korrespondenzbureau erfährt amtlich: Als am 6. September starke Kräfte der aus dem Belgrader Kreise stammenden Donaudivision bei Kupinovo über die nur von schwachen Landsturmabteilungen gesicherte Sabegrenze eintrafen, geriet der zweite Zug der Landsturm-Jusarendivision in stark sumpfiges Terrain; als sie im Feuergefecht zu Fuß der feindlichen Umgehung entgegenzutreten wollte, geriet sie in eine äußerst schwierige Lage. Der Kommandant der Halbeskadron, Leutnant Riß, und viele Husaren sind gefallen. Der Rest von allen Seiten umzingelt, gefangen genommen, entwaffnet und nach Kupinovo getrieben worden. Dort verhörete sie ein serbischer Major, notierte ihre Namen und ließ dann je zwei zusammenbinden und vor den Ort führen, wo die eskortierenden Infanteristen auf zehn Schritte zurücktraten und solange auf sie schossen, als noch einer aufrecht stand. Der Erzähler dieses unglaublichen und unerhörten Verbrechens erhielt zwei Schüsse, stellte sich tot und sah nun, wie die serbischen Soldaten die Leichen plünderten. Dieser einzige überlebende Zeuge des von serbischen Linientruppen verübten Verbrechens, der Landsturmhusar Meinhardt Csaszar, flüchtete nach Einbruch der Dunkelheit in den Wald, wo er nach Vertreibung der serbischen Truppen nach mehreren Tagen erschöpft, hungrig und haltlos von einer österreichischen Patrouille aufgelesen wurde.

### Ein englisches Zugeständnis.

W. L. B. London, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt in einer Uebersicht über die Lage auf dem Kriegsschauplatz: Selbst wenn es den Verbündeten gelingt, die Deutschen zurückzutreiben und den Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen entscheidenden Sieg zu gewinnen, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die große Opfer kosten werden. Deutschland steht nach wie vor einig da, seine Hilfsquellen sind reich, seine militärischen Kräfte in der Hauptsache ungechwächt und seine Arsenale und Werkstätten fernernhin imstande, dem Heere und der Flotte große Dienste zu leisten. Außerdem muß man damit rechnen, daß hinter den Stellungen an der Westfront mehrere ähnliche Verteidigungslinien errichtet worden sind und daß der Krieg an der gewaltigen östlichen Front mehrere Monate dauern wird.

### Die Rumänen im Heer unserer Verbündeten.

W. L. B. Budapest, 6. Oktober. (Nichtamtlich.) Die heutigen Blätter bringen zahlreiche Beispiele von besonderer Tapferkeit und Bravour, wodurch sich die im österreichisch-ungarischen Heere dienenden rumänischen Soldaten bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet haben. Es wird namentlich an den am 1. September erlassenen Armeebefehl erinnert, in welchem des 12. Korps, das zu drei Bataillonen aus Rumänen besteht, in lobendster Weise gedacht wird, weil es sowohl im Angriff, wie in der Verteidigung sich sechs Tage hindurch heldenmütig gegen den Feind gehalten und dadurch zum Siege bei Krasnitz beigetragen hat. Ebenso rühmlich bewährte sich am 27. August das 62. Regiment, das größten-

teils aus Rumänen besteht. Dieses Regiment erhielt den Befehl, den Feind bei dem Walde östlich von Dunajow anzugreifen und ihn aus dem Walde zu werfen. Hierbei konnte sich jedoch nicht das ganze Regiment betätigen und es führte eine einzige Kompanie diesen Befehl so tapfer aus, daß die etwa drei Bataillone starken Russen vor dem Bajonettangriff fluchtartig die Stellungen verließen. Diese Tatsachen widerlegen überzeugend die in der feindlichen Presse verbreiteten Ausschreitungen, als ob die rumänischen Soldaten nicht Schulter an Schulter mit anderen Nationalitäten sich durch heldenmütige Bravour und Opfermut bewährten.

### Der Sieg Hindenburgs in Petersburg bekannt.

W. L. B. Kristiania, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Im „Morgenbladet“ erzählt ein Norweger, der aus Petersburg heimkehrte, daß der Sieg Hindenburgs in Ostpreußen und die Niederlage der Russen in Petersburg einen lähmenden Eindruck machten. Nicht weniger groß sei die Trauer darüber, daß zwei Generale, auf die man die größten Hoffnungen setzte, gefallen seien. Das Publikum wurde vorbehaltlos über die Niederlage unterrichtet. Man gab zwar keine Einzelheiten, erkannte aber den Umfang und die Bedeutung der Katastrophe an. Von dem Augenblick ab hat sich die Kriegsbegeisterung in Petersburg sehr abgekühlt. Die späteren Erfolge gegen Oesterreich vermochten nicht, dies ganz auszugleichen. Man sehe jedoch der Zukunft vertrauensvoll entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchte aber, daß das Heer zu wenig Offiziere habe.

### Die Lage in Antwerpen sehr kritisch.

W. L. B. Amsterdam, 5. Okt. (Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen, 3. Oktober: Die Lage ist hier äußerst kritisch. Amtlich wird gemeldet, daß die äußerste Frontlinie gefallen ist. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Eine heute erlassene Proklamation ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird.

W. L. B. London, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Die hiesige belgische Gesandtschaft hat folgendes Telegramm aus Antwerpen erhalten: Deßlich der Senne ist unsere Verteidigungslinie gezwungen worden, sich vor dem heftigen Angriff der deutschen Artillerie auf den Rethelfluß zurückziehen, nachdem sie fünf Tage lang heftigen Widerstand geleistet hatte. Unsere Stellung an dem Rethelfluß ist sehr stark, die Armee wird mit äußerster Energie Widerstand leisten.

### Der Aufstand in Neuserbien.

W. L. B. Saloniki, 5. Okt. (Nichtamtlich.) In Mähren kam es zwischen Einwohnern und serbischen Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß, da die Einwohner sich weigerten, sich in die serbische Armee einreihen zu lassen. Zahlreiche Familien fliehen nach Strumitza.

### Die Cholera.

W. L. B. Wien, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Von dem Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 4. Oktober ist in Mähren in Bohrlitz (Bezirk Auspitz) und Reugasse bei Olmütz, ebenso in Jägerndorf in Schlesien je ein Fall von asiatischer Cholera festgestellt worden. Es handelt sich um Personen, die von dem nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die größten Kriegsgefangenenlager in der Provinz Hessen-Nassau sind bezw. werden in Niederwehren in Niederhessen und bei Limburg a. L. nach Dietkirchen hin errichtet. Das erstere wird 20,000, das letztere 10,000 Kriegsgefangene und zwar Franzosen, Engländer, Russen und Belgier aufnehmen. Gestern und vorgestern sind bereits 6000 unbeschädigte Kriegsgefangene in zehn Sonderzügen über Siegen auf Station Oberwehren eingetroffen und in das Kriegsgefangenenlager nach Niederwehren überführt worden. Es waren vornehmlich französische Kriegsgefangene, darunter Turkos und Jnaben. 100 englische, sowie 300 belgische Zivilisten und belgische Rekruten. In dem Gefangenenlager bei Limburg werden Ende dieses Monats die Gefangenen Transporte eintreffen.

eigentlich ein Gebet. Eine Empörung fühlte jeder anfangs über diesen hündisch-seigen gemeinsamen Ueberfall und den Verrat der Engländer, eine Empörung, die alles überwog. Das englische Volk scheint indessen nicht begeistert von dem Unternehmen, wenigstens nicht durchweg. Hier sind einige, die schätzen das Vorgehen Englands nicht. Wie alles wohl werden wird? Wenn auch für uns dieser schreckliche Krieg gänzlich abgeschlossen würde, welche immensen Opfer sind dann gebracht! Vorläufig kann ich's mir noch nicht ausdenken, was wird. Auch hier mit uns nicht. Wir können hier noch in üble Lage kommen, wenn wir nicht mehr bezahlen. Dann geht's uns schlecht. Außerdem bringen die Herren Nachricht von so schon zunehmender übler Stimmung gegen uns. Ich merke es auch schon. Man sagt: allemal! und sagt, als wenn ein Elefant läme. In mir bohrt schon ein elender Grimm gegen die miesen Affen und Blechschädel. Die jungen Leute haben eine Wut hinuntergeschluckt, die nicht gering war. Hier sitzen, — drüben alles zu den nahen eiland, und dann nicht fort können! Von Anfang an war der Befehl der Direktion kommen, und gleich von vornherein hieß es: geht nicht! Jetzt ist jeder Gedanke daran ausgeschlossen. Drei hiesige Herren sind mit einem norwegischen Segler weg — daran denken auch unsere teilweise, möglichst daß auf diese Art welche ans Ziel kommen.

### Hilferuf zur Errettung

### der Verwundeten auf dem Schlachtfelde!

Der Nutzen gut ausgebildeter Sanitätshunde im Kriege ist durch die Erfahrungen dieses Krieges vielfach erwiesen. Zahlreiche Verwundete, die durch Sanitätsmannschaften bei Nacht und Nebel, oder wegen des unübersichtlichen Ge-

ländes nicht rechtzeitig gefunden werden und so einem traurigen Tode verfallen könnten, werden durch die Hilfe der Hunde ihren Angehörigen und dem Vaterlande erhalten.

Nachdem der erste Versuch mit 12 Sanitätshunden, welche den Sanitätskompagnien des Garde-Korps zugeteilt wurden, zu durchaus befriedigenden Erfolgen geführt hat, werden in der aller nächsten Zeit weitere Hunde in Dienst gestellt werden. Die Ausbildung der Hunde sowie deren endgültige Prüfung und Uebersendung an das Kriegsministerium erfolgt durch den Deutschen Verein für Sanitätshunde, dessen hoher Protektor Sr. Maj. Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist, und dem zahlreiche deutsche Fürstinnen und Fürsten als Mitglieder angehören. Da die erforderlichen gewaltigen Arbeiten nicht allein von der Zentrale in Oldenburg geleistet werden können, so wurden in den verschiedenen Gegenden des Reiches Sammelstellen errichtet. Auch in unserer Gegend hat sich unter dem Ehrenvorsitz Sr. Erzlegens des Herrn Kommandierenden Generals des 18. Armeekorps, Freiherrn von Gall, ein Zweigverein gebildet, welcher die Provinz Hessen-Nassau, die bayerische Provinz Unterfranken und das Großherzogtum Hessen umfaßt.

Die täglich vor- und nachmittags stattfindenden Übungen finden im Frankfurter Stadtwalde statt und unterstehen der Leitung des bekannten Jagdschreibers, Herrn Ludw. v. Merck, Pseudonym Hegendorf, Autor des soeben in 2. Auflage erschienenen Werkes: „Der Gebrauchshund, seine Erziehung und Dressur“.

Die kynologischen Vereine arbeiten mit uns Hand in Hand, unsere Sache verdankt ihnen bereits bedeutende praktische und finanzielle Unterstützung. Zahlreiche Hunde wurden von denselben und von Privaten kostenlos gestiftet (nur die sogenannten Polizeihundrasen: Schäferhunde, Alcekaeterrier, Döbermannpinscher und Rottweiler kommen in Betracht), aber noch sind

bei weitem nicht der Bedarf und die Mittel gedeckt. Der Zweigverein bittet daher, ihm weitere Hunde der genannten Rassen im Alter von 1—3 Jahren kostenlos oder gegen geringen Entgelt zu überlassen. Die gestifteten Hunde werden, soweit noch am Leben, nach Beendigung des Krieges den Besitzern zurückgegeben. Als Sanitätshundeführer kommen nur solche Herren in Betracht, welche nicht dienstpflichtig oder nicht ausgebildete Landsturmpflichtige, aber nach militärärztlichem Befund den Strapazen des Dienstes gewachsen sind. Sie werden nach ihrer Ausbildung als Sanitätssoldaten eingekleidet und genießen Rechte und Pflichten der übrigen Soldaten; während ihrer Ausbildungszeit wird ihnen erforderlichenfalls zum Unterhalt vom Verein ein kleiner Zuschuß gewährt. Da der Deutsche Verein für Sanitätshunde zur Bewältigung seiner umfangreichen im höchsten Interesse des Vaterlandes liegenden Aufgabe noch größerer Mittel bedarf, so ergeht an Alle der Aufruf, den Verein durch eine einmalige Kriegsspende zu unterstützen.

Die Geschäftsstelle liegt in den Händen des Herrn L. J. Diefenbach in Kellertbach a. M. bei Frankfurt a. M. (Telefon 20 Amt Kellertbach), an welchen Anmeldungen von Führern und Hunden, sowie Zuwendungen zu richten sind.

Ebenso nimmt die Deutsche Bank, Depositenkassie A., Frankfurt a. M., Spenden für das Konto des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Sammelstelle Frankfurt a. M.“ entgegen.

Zeit und Ereignisse drängen! Helft alle schnell, daß der Deutsche Verein für Sanitätshunde in die Lage gesetzt wird, die erforderliche große Anzahl von Führern und Hunden unserem Heere zur Verfügung zu stellen! Es könnten Hunderte, ja vielleicht Tausende gerettet werden!

Für die beiden Lager werden zur Verständigung mit den Kriegsgefangenen zahlreiche Dolmetscher aus der Bevölkerung gesucht, die die französische englische und russische Sprache beherrschen und sich für längere oder kürzere Zeit oder auch für bestimmte Stunden freiwillig zur Verfügung stellen.

!: **Coblenz**, 4. Oktober. Auf die Mitteilung von seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede des Kasinos hat Generaloberst v. Hindenburg geantwortet: „Herzlich dankend nehme ich die Ehrenmitgliedschaft an. Sie wird mir eine liebe Erinnerung an die in Ihrer Mitte verlebten schönen vier Jahre sein.“

## Ans Bad Ems und Umgegend.

Der Emser Landsturm in Sedan. Uns liegt ein Brief des Herrn Markus vor, dem wir folgendes entnehmen: „Unverhofft kommt oft!“ sagt der Volksmund, das hat auch der Landsturm erfahren; denn die Emser Autos sind früher angekommen, als wir gehofft hatten. Leider war ich bei der Ankunft nicht zugegen; denn ich war mit einem Freund in die Stadt gegangen und fand die mitgebrachten Pakete aufgeschaltet in der Komp.-Kammer vor, unter treuer Obhut unseiner Kammer-Unteroffiziers Dänchem. Zum erstenmal seit 3 Wochen habe ich wieder ein Butterstück gegessen, — seither nur troden Brot — das war ein Hochgenuss, zumal es noch mit Emser Gerbelauch belegt war. Die Wagenfrage spielt schon im gewöhnlichen Leben eine große Rolle, im Kriege aber noch mehr, und trotzdem ist die Tabakfrage dem Raucher noch wichtiger. Heute kam z. B. ein Gefreiter aus der Front hier an, der für 2 blaue Lappen Tabak kaufen wollte. Er erzählte, daß sie schon 2 Tage in Schützengraben dicht am Feinde lagen und seit dieser Zeit nichts mehr zu essen gehabt hätten, weil die Bagage nicht heran kommen könnte, daß aber auf Befragen des Hauptmanns die Leute lieber Tabak als Essen haben wollten. Er habe als Freiwilliger unter großer Gefahr die Schützengraben verlassen; denn sobald sich nur ein Kopf zeige, überschütte sie der Feind mit einem Hagel von Geschossen. Es ist heute abend sehr still auf der Straße, die meisten Kameraden sind auf Wache gezogen, die zurückgebliebenen spielen Karten. Ich benutze die Stille zum Briefschreiben. Hinter unserer Kasernen steigt das Gelände leicht an, und ich kann am Tage vom Fenster auf den Friedhof sehen mit seinen leuchtenden weißen Marmordenkmälern. Gleich am ersten Tage fiel mir oben eine stolze Pyramide auf, die mich an das Kriegerdenkmal auf dem Emser Friedhof erinnerte, und ich dachte, das ist ein deutsches Denkmal von 1870. Mein erster Ausgang führte mich auf den Friedhof, doch meine Vermutung bestätigte sich nicht; das Denkmal galt den französischen Gefallenen. Es trug nur die drei Worte: *honneur et patrie*. Von Erinnerungen an deutsche Krieger von 1870 fand ich nichts, deren Gräber liegen wohl meistens draußen, dagegen war ein frisches Massengrab aufgeworfen für die in den hiesigen Lazaretten Verwundenen deutschen Helden von 1914. Am 26. August d. J. hat hier bei Sedan auf den südlichen Höhen auch ein Gefecht stattgefunden, wir können von der Zitadelle dorthin sehen. Die angrenzenden Stadtteile haben dabei auch etwas abbekommen, viele Häuser weisen Krugspuren auf; zwei Maasbrücken sind von den Franzosen zerstört worden; die dritte und wichtigste ist unversehrt, die zu Sprengen hatten sie wahrscheinlich keine Zeit mehr. Unsere Landsturmlente haben die Massengräber aufgeworfen, Zivilisten aus Sedan haben die Toten auf Feldbahnen gelegt und nach den Gräbern getragen. Vorher sind den Gefallenen die Erkennungsmarken (ein Blechschildchen mit Nummer an einer Schnur am Hals getragen) und die Wertgegenstände abgenommen worden, wovon letztere den Angehörigen zugestellt werden. Alles ist unter Aufsicht eines Offiziers geschehen. Regiment der 3. Armee-korps haben gegen einen bedeutend stärkeren Feind gekämpft, der die Höhen besetzt hielt. Daher erklärt sich, daß auf den Abhängen die meisten deutschen und auf der Höhe die meisten französischen Toten gelegen haben. Die Einwohner von Sedan müssen vor den Deutschen große Angst gehabt haben, denn als wir einzogen, stand mit Kreide an vielen Haustüren geschrieben: „Hier wohnen gute Leute“ oder „Bitte Schonen“ oder „Nicht plündern“ usw. Beim Lesen dieser Worte überkam mich ein eigentümliches Gefühl, zumal die paar zerkümpften Frauen und Kinder, die sich auf der Straße zeigten, kaum wagten, uns anzusehen. Gottlob, dachte ich, daß der Krieg in Feindesland ausgetragen wird und daß die deutschen Landsturmlente und Juren verschont bleiben. Bergeht darum in der Heimat nicht die tapferen Krieger in der Front, die ihre Haut zu Markte tragen und das Vaterland beschützen! Wir vom Landsturm haben ja nun den Anschluß mit der Heimat glücklich erreicht und leben eben in den sieben letzten Jahren und sind dankbar allen, die uns gedacht haben.

**Briefkastenverkehr.** Durch Allerhöchste Verordnung vom 23. September 1914 ist bestimmt: Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft. Die Verordnung ist in Kraft getreten.

**Unverbindlichkeit gewisser Zahlungsverbindungen.** Der Bundesrat hat verordnet, daß die vor dem 31. Juli 1914 getroffenen Vereinbarungen, nach denen eine Zahlung in Gold zu erfolgen hat, bis auf weiteres nicht verbindlich sind. Die Verordnung ist in Kraft getreten.

**Liebesgaben für Emser Krieger.** Nachdem die Emser Angehörigen des Landsturmbataillons Oberlahnstein in Sedan wiederholt mit Liebesgaben bedacht worden sind, hat es der Kur- und Verkehrsverein unternommen, auch die in der Front stehenden Söhne unserer Stadt mit solchen Gaben zu bedenken. So wurden in diesen Tagen 70 einzelne Feldpostsendungen mit Zigarren usw. an Emser Krieger hinausgeschickt, deren Adressen von Angehörigen und Freunden auf dem Rathause aufgegeben worden waren. Wie willkommen derartige Heimatgrüße bei unsern Feldgrauen sind, davon geben die Zuschriften aus dem Feld ein bezeugtes Zeugnis. Da dem Kur- und Verkehrsverein durch Zuwendungen noch weitere Mittel zur Verfügung stehen, hat die mit dem Verband betraute Kommission beschlossen, das Hinausschicken von Liebesgaben noch öfters zu wiederholen. Es ist deshalb wünschenswert, daß noch weitere ge-

naue Adresse von unsern Soldaten auf dem Rathause — bei Herrn Oberstadtssekretär Kaul — aufgegeben werden. Es sei wiederholt bemerkt, daß es sich hierbei nicht um eine Unterstützung handelt, sondern die Sendungen sollen beweisen, daß wir zu Hause unserer Krieger gedenken. Alle Einwohner, die für die Ehre unserer Stadt, die draußen im Felde stehen, etwas tun möchten, aber sich nicht gern der Arbeit des Verbands unterziehen wollen, ist hierdurch Gelegenheit geboten, die Sache durch Zuwendung von Barmitteln und Naturalien wie Zigarren und Tabak zu unterstützen.

## Fragekasten.

R. R. hier. Leider war es uns nicht möglich, die Meldung früher zu veröffentlichen, resp. ein Extrablatt herauszugeben, da das in Frankfurt kurz nach 1 Uhr nachts aufgegebenes Telegramm erst heute morgen gegen 1/2 10 Uhr in unsere Hände gelangte. Dasselbe war gestern der Fall. Die Mißstände in dieser Beziehung liegen also nicht bei uns. Auf der Depeche stand noch ausdrücklich: nachts zu bestellen.

## Aus Diez und Umgegend.

**Obstmarkt.** Auf dem gestrigen Obstmarkt waren angefahren 478 Btr. Äpfel, 57 Btr. Birnen und 8 Btr. Zwetschen. Die Preise stellten sich bei Goldparmanen, Goldreinetten 8 bis 14 Mk., Ananas, Capeler, Baumanns Herberts usw. Reinetten 8—11, Schöner von Voskoop 10—16 Mk. Bohnäpfel 5—9, verschiedene Sorten 5—7. Diels und Gellers Butterbirnen 8—10 Mk. Gute Luise und Pastoren-Birnen usw. 7—8 Mark. Zwetschen 5 Mk. Der nächste Obstmarkt findet Freitag, den 16. Oktober statt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

## Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Defen u. A. an der Kaiser Friedrich-Schule und der unteren Volksschule ist genehmigt. Der Verkauf des Herdes ist nicht genehmigt. **Bad Ems**, den 6. Oktober 1914. Der Magistrat.

## Landwirte! Gartenbesitzer! Pflanzt Obstbäume!

Es gibt noch viele größere und kleinere Grundstücksflächen, die mit Obstbäumen bepflanzt werden können. Der Wert des Obstes ist allgemein so bekannt, daß dies hier nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden braucht. Der Obstbaum verlangt seine Pflege hauptsächlich in der Zeit, in der der Landwirt von anderen Arbeiten nicht überlastet ist. Die Pflege des Baumes rentiert sich so, daß nur dringend angeraten werden kann, noch mehr Obstbäume zu pflanzen, sie aber auch zu pflegen. Auch wenn die Zahl der Obstbäume vermehrt wird, ist nicht zu befürchten, daß Schleuderpreise bei dem Obst eintreten. Der Bedarf an Obst wird von Jahr zu Jahr größer. Beim Pflanzen der Bäume wird empfohlen, möglichst wenige aber gute Sorten zu wählen. **Bad Ems**, den 5. Oktober 1914. Der Magistrat.

## Wohlfahrtleistungen.

Zur Unterstützung bedürftiger Angehörigen von hiesigen Kriegsteilnehmern sind weiter eingegangen:

Vom Obst- und Gartenbauverein	70,— Mk.
Von Fräulein B.	10,— Mk.
Von Frau S. L. (San-Franzisko)	100,— Mk.
bereits eingegangen	526,23 Mk.
<b>zusammen</b>	<b>706,23 Mk.</b>

Der Betrag wird dankend bescheinigt. **Bad Ems**, den 7. Oktober 1914. Der Magistrat.

Nr. II 7985. Diez, den 23. Septbr. 1914.

## An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Das Einfammeln von Gold für die Reichsbank. Bezugnehmend auf den Artikel „Sammelt Gold für die Reichsbank“ der im nächstamtlichen Teile des heutigen amtlichen Kreisblattes — Nr. 222 — abgedruckt ist, erlaube ich die Herren Bürgermeister, sich den Umtausch des noch im Verkehr bezw. im Besitz von Privaten befindlichen Goldgeldes in Papiergeld ernstlich angelegen sein zu lassen. Es empfiehlt sich, das in der Gemeinde vorhandene Goldgeld durch Privatpersonen einzusammeln zu lassen und gelegentlich an die Kreis-kommunalkasse, oder an eine andere öffentliche Kasse, auch an die nächste Postanstalt, zur Weitergabe an die Reichsbank abzuliefern. Da den Postagenturen auf dem Lande nicht immer ausreichend Papiergeld zum Umwechseln zur Verfügung stehen wird, sind die erforderlichen Beträge, ev. durch Vermittelung der Landbriefträger, erst zu bestellen.

Den Gemeindeführern ist zur Pflicht zu machen, das bei den Gemeindeführern eingehende Goldgeld, wenn sie es nicht zu Einzahlungen bei der Post oder zu Zahlungen an öffentliche Kassen verwenden, gleichfalls gegen Papiergeld umwechseln zu lassen.

Ueber den Erfolg Ihrer Bemühungen wollen Sie mir bis zum 5. I. Mts. berichten.

Der Landrat. gez. Duderstadt.

Wird veröffentlicht. Die Einwohnerschaft wird ersucht, das in ihrem Besitze befindliche Goldgeld bei den öffentlichen Kassen gegen Papiergeld umzutauschen. Der Umtausch kann auch bei der hiesigen Stabkassa erfolgen. Ein Schaden durch den Umtausch der Geldmünzen kann im Inland nicht entstehen. Diez, den 3. Oktober 1914. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Als gefunden sind eingeliefert: 1 Gelbbörse mit Inhalt, ein Kneifer, einige Schlüssel sowie ein kleiner Reiter-ring. Eigentumsansprüche sind binnen 8 Tagen geltend zu machen. **Bad Ems**, den 7. Oktober 1914. Die Polizeiverwaltung.

## Obst-Ausstellung Bad Ems

im großen Saale des Hotel Schützenhof vom 9. bis 11. Oktober l. J. Das auszustellende Obst ist bis Donnerstagabend einzuliefern. Eintrittspreis 10 Pfg. für die Person. Der Ertrag ist zu Wohlfahrtszwecken bestimmt. [3937] Der Vorstand des Obst- u. Gartenbau-Vereins.

## Militärische Vorbereitung der Jugend.

Die nächste gemeinschaftliche Übung sämtlicher Jugendlichen findet am **Mittwoch, den 7. d. Mts., nachm. 3 Uhr** an der Turnhalle statt. Wir richten nochmals an die Eltern und Lehrern die Bitte, die Jugendlichen im Interesse der vaterländischen Sache zu den Übungen zahlreich und pünktlich schicken zu wollen. **Bad Ems**, den 6. Oktober 1914. Ortsausschuß für Jugendpflege.

## Bis 500 Mark Belohnung.

je nach der Schwere des Falles, zahlen wir demjenigen, der uns **Wilddiebe** so zur Anzeige bringt, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgt. **Die Wächter der Jagden Ems, Kemmenau, Arzbach, Lahnsteiner Geden, Stein'scher Wald, Dausenau links Lahnseite.** 1365f

Größerer Steinbruchbetrieb in der Nähe Diez a. d. L. sucht einen tüchtigen

**Maschinen Schlosser oder Schmied**, welcher mit den maschinellen Anlagen vertraut ist. Ferner wird noch ein

## Werkzeugschmied

gesucht. Offerten unter V. 391 an die Exped. d. Bl. [3926]

## Das zurzeit meistgesungene Lied Seemannslos

ist in folgenden Ausgaben erschienen: Für hohe, mittl. und tiefe Singstimme mit Klavierbegleitung, je 1,50 M. Transkription für Klavier zu 2 Händen 1,50 M. Fantasie-Transkription für Violine mit Klavier 1,50 M. Für 4stimmigen Männerchor, Partitur 0,40 M., jede Stimme 0,15 M. Für gemischten Chor, Partitur 0,40 M., jede Stimme 0,15 M. Für 1 Violine (ob. Mandoline mit unterlegtem Text 0,80 M. Für Trompete (Tongers Taschen-Album Bd. 51) 1,— M. Für Harmonium 0,80 M. Für Laute mit unterlegtem Text 0,80 M. Für Bither mit unterlegtem Text 0,80 M. Für Salonorgel, netto 1,50 M. Für Infanterie-Musik, netto 2,— M. Für Blech-Musik, netto 2,— M. Für Großes Orchester, netto 2,—.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung und direkt vom Verleger **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken.**

Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S., Polz. Serz. (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50.) Dazu **Zuckooch-Creme** (à 50 u. 75 Pf. r.) In Ems bei **H. Roth**; in Diez bei **S. Berninger, Drogerie.**

Selbstständiger (3927) **Bäcker** sofort gesucht. **Bäcker Wagner, Birlenbach.**

**Mein Haus** mit großem Hofraum an einem verkehrreichen Plage an der Dronerbrücke Diez zu jedem größeren Laden- und Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3869] **Karl Schwarz, Diez.**

Abgeschl. Wohnung, Küche, 3 Zimmer in Zabeldr sofort od. später zu vermieten. (3897) **Mh. Draubacherstr. 15 Ems.**

Gesucht in Nähe des Bahnhofes **Bad Ems** **zwei Zimmer** mit drei Betten. Offerte mit Preisangabe unter W. 362 an die Exped. d. Bl. [3931]

Armer Junge verlor **Portemonnaie** mit M. 7,40 Inhalt. Bitte **Bad Ems, Arzbacherstraße 15** abzugeben. [3934]

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden. **Geschäftsstelle der Zeitung.**

## Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innig geliebte, gute u. unvergeßliche Mutter, Frau **Maria Loos Ww.** geb. Bader nach langem, schweren Leiden im Alter von 44 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Die tieftrauernden Kinder **Bertha u. Anna Loos.** **Bad Ems**, 6. Okt. 1914. Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle **Bad Ems** aus statt. Die Seelenmesse ist Freitag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu **Bad Ems**. [3936]

## Dr. Zimmermann'sche Handelschule.

**Coblenz.** Adhrstr. 183 u. Hohenjollerstr. 148. Fernsprecher 1440 u. 628. Der neue **Herbstjahrestermin** sowie der **Salbhadres-Praktiker-Kursus** beginnen am **7. Oktober.** Außerdem werden infolge des Krieges auch Tages- und Abendkurse von kürzerer Dauer, besonders für Frauen und Töchter von Kriegern eingerichtet. Prospekte kostenlos. [3932]

## Quitten

zu verkaufen. **Schluse Ems.** **Oberer Stod** in der Villa **Duisfana** sofort zu vermieten. **S. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 20.**

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmsr Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 36.  
In Gms: Altmersstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Gms und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 234

Diez, Mittwoch den 7. Oktober 1914

54. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

N.-Nr. 2094 G.

Diez, den 1. Oktober 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises

Zur Vorbereitung der Veranlagung für das Steuerjahr 1915 veröffentliche ich hiermit einen Auszug aus § 23

des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juli 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufs oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dies Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, dem Gemeinde- (Guts-) Vorstande seiner gewerblichen Niederlassung oder in Ermangelung einer solchen seines Wohnsitzes auf Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich auf folgende Angaben:

- Bezeichnung der zur Zeit der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung; eine Verpflichtung zur Angabe von Wohnort und Wohnung besteht jedoch nur, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind;
- das Einkommen, welches die zu a bezeichneten Personen seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn ihrer Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres tatsächlich an barem Lohn (Gehalt) und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahr beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station sind ohne Wertangabe namhaft zu machen.

Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nichtphysischer Personen ob.

Zur Ausführung der Vorschriften des § 23 wird hiermit nachstehendes bestimmt:

Die Bestimmungen des § 23 sollen den Zweck haben, sachgemäße und richtige Veranlagungen zu ermöglichen. Durch genaue Befolgung der Vorschriften wird erreicht, daß unrichtige Veranlagungen und die damit verbundenen Weiterungen vermieden werden. Es sind deshalb auch für die nächstjährige Veranlagung die Bestimmungen des § 23 genau zu beachten. Von der Befugnis, Auskünfte von den Arbeitgebern einzuziehen, ist in allen den Fällen Gebrauch zu machen, in denen ohne Mitwirkung des Arbeitgebers die richtige Erfassung des steuerpflichtigen Einkommens in Frage gestellt ist. Zwecks Erlangung dieser Auskünfte haben sich die Herren Bürgermeister an die Gemeinde-Vorstände der gewerblichen Niederlassung der Arbeitgeber zu wenden, da nur diesen die Auskunft von den Arbeitgebern erteilt wird. Die Herren Bürgermeister haben zu diesem Zweck an die Gemeindevorstände der gewerblichen Niederlassung der Arbeitgeber Listen von denjenigen Arbeitnehmern einzusenden, über deren Arbeitseinkommen eine Auskunft gewünscht wird. Die Listen sind nach Arbeitsstätten zu trennen und in jede Liste sind nur die Arbeiter aufzunehmen, die an ein und derselben Arbeitsstätte beschäftigt sind.

Damit die Fertigstellung der Veranlagungs-Arbeiten nicht demnächst einen Aufschub erleidet, sind die Listen, wenigstens soweit ortseingeseffene Arbeiter in Frage kommen, sofort aufzustellen und den Gemeinde-Vorständen der gewerblichen Niederlassungen zur Weitergabe an die Arbeitgeber zu übersenden.

Hierdurch wird erreicht, daß die Arbeitgeber die Listen gesammelt erhalten und zu ihrer Ausfüllung genügend Zeit haben. Ergibt sich nach der Personenstands-Aufnahme, daß Arbeiter bei Aufstellung der Listen vergessen wurden, so kann für diese in kurzer Zeit noch die Auskunft eingeholt werden.

Ohne Rücksicht auf das an ihn gehende Ersuchen ist der Gemeindevorstand der gewerblichen Niederlassung des Arbeitgebers aber auch von Amtswegen verpflichtet, die bei ihm eingehenden Nachrichten, die das Einkommen von Ar-

beitnehmern betreffen, die in anderen Gemeinden ihren Wohnsitz haben und veranlagt werden, an den Gemeindevorstand der Wohnsitzgemeinde weiterzugeben.

Die Arbeitgeber können nun Auskunft erteilen über das Einkommen, welches der Arbeitnehmer

1. seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn seiner Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres (für 1915 also vom 1. Januar 1914 bis 30. September 1914) an barem Lohn und Naturalien bezogen hat,
2. in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahr (für 1915 also die Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1913) an barem Lohn und Naturalien bezogen hat, d. h. wenn der Arbeitnehmer während dieser ganzen Zeit in dem Betriebe beschäftigt gewesen ist,
3. während der Zeit vom 1. Oktober des Vorjahres bis Ende September d. Js. (für 1915 also die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis Ende September 1914) an barem Lohn und Naturalien bezogen hat, d. h. wenn der Arbeitnehmer während dieser ganzen Zeit in dem Betriebe beschäftigt gewesen ist.

Erteilt der Arbeitgeber Auskunft gemäß Ziffer 1, so ist der Verdienst unter Benutzung der Tafeln auf ein volles Jahr umzurechnen. Wird jedoch Auskunft gemäß Ziffer 2 oder 3 erteilt, so ist der Arbeitsverdienst zu schätzen und die Auskunft ist lediglich als Anhalt für die Schätzung zu benutzen.

In allen Fällen ist zu beachten, daß von dem Brutto-Einkommen die gesetzlichen Abzüge gemacht werden müssen. Hierzu gehören nicht nur die Beiträge zu Kranken-, Invaliden- usw. Kassen, sondern auch die von dem einzelnen Arbeiter zu leistenden und aus dem Lohne zu bestreitenden Ausgaben zur Beschaffung von Werkzeug oder Rohmaterialien und für Fahrten zur Arbeitsstätte.

Genauere Befolgung dieser Vorschriften wird erwartet.

**Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission  
des Unterlahnkreises.  
Duderstadt.**

J.-Nr. 2095 G. Diez, den 1. Oktober 1914.

**Aufforderung.**

Zur Herbeiführung einer richtigen Veranlagung und zur Vermeidung von Einsprüchen und Berufungen stelle ich den Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 Mark oder weniger haben, anheim, die Abzüge an:

1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privatrechtstiteln oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
3. Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltungs-Angehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. Schuldentilgungsbeiträgen,

welche sie bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 berücksichtigt haben wollen, bis zum 20. Oktober d. Js. bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden und auf Verlangen der letzteren durch Vorlage der Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Polizen usw.) nachzuweisen.

Ferner wird allen Steuerpflichtigen zur Vermeidung von Doppelveranlagungen und Berufungen sowie zur richtigen Verteilung der Gemeindesteuern empfohlen, der Ortsbehörde ihres hiesigen Wohnortes anzuzeigen:

1. ob und wo sie einen zweiten oder weiteren Wohnsitz haben und an welchem Orte sie veranlagt zu werden wünschen,
2. ob und wo sie auswärts Grundbesitz haben oder ein Gewerbe betreiben, und welches Einkommen ihnen daraus im Kalenderjahr 1914 zugeflossen ist,
3. ob Kindern oder anderen Familien-Angehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt wird, wie diese heißen und wieviel eigenes Einkommen sie haben.

**Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission  
des Unterlahnkreises.**

**An die Herren Bürgermeister**

Sie werden ersucht, vorstehende Aufforderung mehrmals ortsüblich bekannt machen zu lassen.

Ueber die angemeldeten Abzüge ist genaue Kontrolle zu führen.

Auch empfiehlt es sich, die Eintragungen in die Kartenblätter sofort vorzunehmen. Die seit dem 1. April 1907 zur Verwendung kommenden Kartenblätter bieten hierzu auf den Seiten 3 und 4 genügend Raum.

Soweit sie wirklich abzugsfähig sind, sind sie demnächst bei der Aufstellung der Steuerlisten zu berücksichtigen. Bezüglich der Abzugsfähigkeit der vorgenannten Ausgaben verweise ich auf die Bestimmungen des § 8 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 und Artikel 4 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906.

**Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission  
des Unterlahnkreises.  
Duderstadt.**

J.-Nr. 1924 Lu. Diez, den 5. Oktober 1914.

**Bekanntmachung.**

**An die Herren Bürgermeister des Kreises.**

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der Satzungen der Hesse-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebsöffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) in der ersten Oktoberwoche jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 33 der Genossenschafts-Satzungen und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreibung. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß den §§ 31, 32 und 33 der Satzungen erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechtes der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes auf ortsübliche Weise bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Betriebsveränderungen Ihnen bis spätestens zum 12. Oktober d. Js. angezeigt werden. Die Anzeige wollen Sie dann in das in den nächsten Tagen Ihnen zugehende Formular eintragen, und zwar:

1. bei Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers in Abschnitt A,

2. bei Betriebseinstellungen (gänzliches Ausschneiden eines Betriebes) in Absatz B,
3. bei Betriebsöffnungen (neue Betriebe) in Abschnitt C,
4. bei Betriebsveränderungen in Abschnitt D I bezw. D II.

Die nachstehenden Punkte wollen Sie besonders beachten:

- a) Bei Aufnahme der Betriebsveränderungen in den Abschnitten D 1 und D 2 des Formulars sind nur die wirklichen Zu- und Abgänge bei den einzelnen Betrieben zu berücksichtigen. Es darf also nicht unter D 1 und 2 die gesamte von dem Unternehmer bewirtschaftete Fläche angegeben werden.
- b) Der Flächeninhalt der eingestellten Betriebe und Abgänge muß derselbe sein wie derjenige der neueröffneten Betriebe und Zugänge. Da, wo eine Differenz zwischen den Gesamtergebnissen sich ergibt, ist eine Erläuterung erforderlich.
- c) Jeder in Betracht kommende Betriebsunternehmer hat in der Spalte mit der Bezeichnung „Namensbezeichnung des Unternehmers“ seinen Namen selbst einzuschreiben.
- d) Bei allen Einträgen ist die Nummer des landwirtschaftlichen Unternehmer-Verzeichnisses anzugeben. Der Angabe der Grundsteuerbeträge bedarf es dagegen nicht mehr.
- e) Da die Beiträge für das Kalenderjahr 1913 bereits entrichtet sind, ist als Zeitpunkt, von wann ab die Veränderungen gelten sollen, kein früheres Datum als der 1. Januar 1914 anzugeben. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, dieses Datum allgemein einzutragen.
- f) Es ist darauf zu achten, daß die gelegentlich der Beitragserhebung im verfloßenen Frühjahr angemeldeten Veränderungen in die Liste aufgenommen werden, auch wenn in der ersten Oktoberwoche eine nochmalige Anzeige nicht erfolgt.

Die aus einzelnen Orten im Laufe des Jahres hier eingegangenen Anmeldungen sind den Formularen zur Berücksichtigung beigelegt.

Die ausgefüllten Formulare sind bis spätestens zum 18. Oktober d. Js. hierher einzurichten.

**Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes.**

**J. A.**

**Kaiser**

Kreisaußschuß-Sekretär.

J.-Nr. 2178. B. A. Diez, den 3. Oktober 1914.

**An die Ortspolizeibehörden des Kreises.**

Ich mache die Ortspolizeibehörden hierdurch wiederholt darauf aufmerksam, daß sie von jeder ihnen auf Grund des § 1552 der Reichsversicherungsordnung zugehenden Unfallanzeige dem königlichen Gewerbeinspektor in Limburg binnen drei Tagen eine Abschrift zuzusenden haben.

Ferner weise ich darauf hin, daß in allen denjenigen Fällen, in welchen auf Grund des § 1559 der Reichsversicherungsanstalt eine Untersuchung eingeleitet wird, dem königlichen Gewerbeinspektor in Limburg bei Uebersendung der Unfallanzeige, oder, sofern die Einleitung der Untersuchung erst später beschlossen wird, durch besondere Anzeige unter Bezeichnung des etwa angelegten Verhandlungsstermins Kenntnis zu geben ist.

Hierbei bringe ich meine Verfügung vom 9. Juni 1909, I. 5341, Kreisblatt Nr. 133, in Erinnerung.

**Das Versicherungsamt.**

**J. A.**

Marloff.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ueber das Genie des Feldherrn,

das wir heute mit Stolz in so mannigfaltigen Offenbarungen unserer Heerführer zu bewundern haben, finden wir einen

wertvollen Aufsatz im Oktoberheft von Bellhagen u. Klajings Monatsheften. Der ungenannt gebliebene Verfasser knüpft an das bekannte Moltke'sche Wort von den vier G an, die dem Feldherrn nicht fehlen dürfen: Geld, Geduld, Glück und eben Genie. Was dieses angeht, ist es eine wahrhaft schöpferische Eigenschaft, die durch kriegsgeschichtliches Wissen wohl ergänzt, aber nimmer ersetzt werden kann. Die Phantasie schaut in das Verborgene (und im Kriege wird der Feldherr trotz aller heutigen Aufklärungsmittel immer vor Rätseln stehen), sie ergänzt die einlaufenden Meldungen, sie malt vor dem geistigen Auge ein Bild jeder Lage. Der schöpferische Geist des wahren Genies wird sie selbst in den verzweifeltsten Lagen zu finden wissen. Friedrich der Große nach Kunersdorf, Napoleon im Feldzuge 1814 zeigten, wessen der schöpferische Geist fähig ist. Er führt zu ungestümem Tatendrang; er gönnt dem Feinde nicht Ruhe noch Raft, nicht Raum noch Zeit zum Atemschöpfen; er läßt auch aus dem Unglück neue Kräfte erstehen. Er ist schließlich die Quelle der Geistesgegenwart und der Entschlossenheit.

Und kein Wort von Tapferkeit? Die persönliche Tapferkeit muß man als etwas Selbstverständliches ausschneiden. Gewiß wird so mancher heutige Feldherr es in der Tiefe seiner Seele schmerzlich empfinden, daß es ihm nicht mehr vergönnt ist oder doch nur in den allerletzten Fällen vergönnt sein kann, in dem Augenblick der Entscheidung den Degen zu ziehen, sich an die Spitze seiner Bataillone zu stellen. Offiziere und Soldaten mit sich fortzureißen zum Sieg. Aber der Feldherr gehört nicht mehr in die vordere Linie. Er gehört zu seinen Staffen, in den Mittelpunkt, in dem die Telegraphen- und Telephondrähte sich vereinigen. Der Schlachtenlärm darf ihn nicht stören. Ausnahmsweise vielleicht nur wird er von überhöhter Stellung aus, wie König Wilhelm bei Sedan, Augenzeuge eines gewaltigen Ringens werden. Trotzdem muß er der Tapferkeit des ganzen Heeres sein. Denn er muß, wie Feldmarschall von der Goltz so schön sagt, in den Augenblicken der höchsten Gefahr, wo alles um ihn mit benommenen Sinnen arbeitet, immer hellsehender und erfindungsreicher werden. Dann müssen sich seinem Genie alle die moralischen Kräfte vermählen, die ihn hoch über die Massen erheben. In seiner Seele ruhen dann Wohl und Wehe der Heere. Er ist die Armee, oder nach dem Ausspruch Napoleons: Die Menschen sind nichts — ein Mann ist alles!

Ein großes Herz soll der Feldherr sein eigen nennen. Aber weich darf er nicht sein. Den Jammer der Schlachtfelder darf er gewiß empfinden, aber sich nimmer von ihm beeinflussen, beherrschen lassen. Alle großen Feldherren, auch wenn sie im Leben weicher Regungen fähig waren, sind unerbittlich hart im Kriege gewesen. Sie sorgten in Treue für die Gesunden und Leidenden, sie hatten Herz für die Ehren. Aber wenn es gilt, soll der Feldherr kein Menschenopfer scheuen. Nur das eine Ziel, der Sieg, darf vor seinen kalt wägenden Sinnen stehen. Und ein wunderbarer Zug der Menschenseele offenbart sich darin, daß die härtesten Führer stets am höchsten von ihren Soldaten vergöttert wurden — sobald sie den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln wußten, wenn das Heer an sie glaubte.

### Kohlenmangel in Rußland.

Seit der Durchführung der Armeemobilisierung werden beinahe keine Kohlen mehr gewonnen. Es herrscht Mangel an den nötigen Arbeitskräften, und es häufen sich die finanziellen Schwierigkeiten von Tag zu Tag. Die vorhandenen Kohlenvorräte werden bald erschöpft werden, und der allgemeine Kohlenmangel kann nicht nur eine Lahmlegung der Fabrikindustrie, sondern auch in einem großen Teile Rußlands eine Unterbindung des Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen, dessen regelmäßiges Funktionieren in Kriegzeiten von unübersehbarer Bedeutung ist. Nicht viel besser ist es um die finanzielle Seite der russischen Kohlenindustrie bestellt. Die Grubenbesitzer haben die Regierung bereits mehrere Male um

eine bedeutende Kreditgewährung erjucht, auch um Vorräthe auf die für die Staatsbahnen zu liefernde Kohle. Doch ist eine Finanzierung von industriellen Unternehmungen, mögen sie auch von staatsershaltender Bedeutung sein, zurzeit unmöglich, wo doch die Vorräthe der russischen Staatsbank viel zu knapp sind, um nur die Kriegsauslagen zu decken. Die Möglichkeit einer Kohlenzufuhr aus England auf dem Seeweg über Archangelsk ist mehr als problematisch, und so kann Rußland schon recht bald in eine höchst mißliche Lage geraten. Die Naphtha aus dem Bezirke von Baku kann den Mangel an Kohle nur in sehr geringem Umfang ausgleichen.

### Allerlei vom Kriege.

\* Der neue Generalquartiermeister, Generalmajor v. Voigts-Rheik, der an Stelle des zum kommandierenden General ernannten Herrn v. Stein hinfort die amtlichen Kriegsberichte herausgeben wird, wurde am 27. Januar 1913 zum Chef des Generalstabes des Gardekörps ernannt. Als Oberst erhielt er im Dezember 1911 das Kommando des 5. Garde-Regiments. Am 14. September 1912 wurde er mit der Führung der 49. Infanteriebrigade betraut. Noch früher war er als Abteilungschef im Kriegsministerium tätig gewesen.

\* Belgische Geiseln. Der Nieuwe Rotterdamse Courant wird aus Maastricht der Wortlaut nachfolgender Verkündung der deutschen Militärbehörde zugefandt. Es ist anzunehmen, daß diese Verkündung an vielen Orten Belgiens angeschlagen worden ist: Am Abend des 29. Septembers sind ein Geleis und eine Telegraphenleitung auf der Bahnstrecke zwischen Lobenzoul und Verrijck mutmaßlich durch Bewohner der Gegend zerstört worden. Infolgedessen sind anliegende Dörfer gestraft worden und mußten Geiseln stellen. Um in Zukunft solchen Anschlägen vorzuzukommen, werden vom 1. Oktober an weitere Geiseln in allen größeren Gemeinden längs der Linie Verdiers-Lüttich-Löwen-Brüssel-französische Grenze genommen. Es wird zur Kenntnis der Einwohner gebracht, daß die Geiseln unerbittlich getötet werden, falls der geringste Versuch dieser Art gegen Eisenbahn-, Telegraphen- und Fernsprechklinien in der Nähe dieser Gemeinden unternommen wird. Löwen, 1. Oktober. Auf Befehl des Generalgouvernements. Die Kommandantur. — Es sind, wie der Berichterstatter meldet, tatsächlich zahlreiche Geiseln genommen worden, und die Strafe der in Frage kommenden Dörfer bestand darin, daß eine Anzahl Häuser niedergebrannt worden sind.

\* Wie ein Bayer sich das Eisene Kreuz verdiente. Aus Heidelberg wird berichtet: Im hiesigen Lazarett in der Stadthalle befindet sich ein verwundeter Bayer, der mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde. Er heißt Johann Seehöfer und berichtet folgendes: Seehöfer war seiner Abteilung in einem Gefecht vorausgekommen und sah, wie sich acht Franzosen gegen ihn wenden wollten. Zwei von ihnen schoß er nieder und sprang darauf in einen Graben. Auf den Rand des Grabens stellte er seinen Helm und begab sich so rasch als möglich von seiner Kopfbedeckung weg. Die Franzosen eröffneten ein wütendes Feuer auf den Helm, und Seehöfer benutzte die Zeit, um von einer anderen Stelle in dem Graben weitere sechs Franzosen niederzuknallen. Dadurch hatte er sich seiner Verfolger entledigt. Jetzt wagte er sich noch weiter vor und sah im Talkessel etwa 500 Franzosen, die im Begriff waren, vorzurücken. Seine Entdeckung meldete er dem Major, der drei Maschinengewehre gegen den Feind aufstellte, die darauf ihre Wirkung vollaus taten. Hierfür bekam der wackere Bayer das Eisene Kreuz.

### Geschäftliches.

(?) Deutsche Hausfrauen! Kauft von jetzt ab nur deutsches Gustin statt des bisher vielfach verwendeten englischen Fabrikates Mondamin. Dr. Detker's Gustin ist besser und obendrein billiger als das englische Mondamin. Die Lozung sei daher: Stets Dr. Detker's Gustin, nie wieder englisches Mondamin.

### Literarisches.

(1) Die Kriegszahlen von „Zur guten Stunde“, der altbeliebten Zeitschrift, bilden eine umfassende illustrierte Chronik des gewaltigen Völkerringens. Soeben ist das erste Heft des neuen Jahrganges erschienen. Die Schriftleitung hat den rühmlichst bekannten Militärschriftsteller Erzellenz v. Janzon gewonnen, der fortlaufend in jeder Nummer über den Stand des Krieges im Westen und Osten berichtet; so daß diese Hefte noch späteren Generationen wertvolle Dokumente der großen Zeit sein werden. In einer Abhandlung klärt uns Dr. Oskar Anwand über die Ursachen des Krieges auf. In einem zweiten Artikel bespricht ein Fachmann die neueste Waffe des Krieges: den Lustkrieg und seine Einrichtungen. Ein drittes Feuilleton ist der von den Japanern bedrohten deutschen Kolonie Kiautschou und der Kriegserklärung Japans gewidmet. Alle diese Ausführungen sind durch viele Illustrationen belebt und dem Verständnis nahegebracht. Eine große Anzahl von Photographien zeigt uns die deutschen Heerführer, die Wirkung unserer schweren Geschütze auf die feindlichen Festungen, die gefangenen Franzosen und Russen, erbeutete Geschütze, unsere Soldaten auf dem Marsch usw. Der bekannte Schlachtenmaler Becker gibt ein packendes Bild von der Eroberung der ersten französischen Fahne bei Vagarde, der Marinemaler Willy Stöwer illustriert in einer mächtigen Darstellung den Kampf der deutschen Kreuzer mit den englischen Unterseebooten, der durch seine lebenswahren Kriegsbilder bekannte Zeichner E. Zimmer hat in seinem Gemälde „Vernichtung der russischen Kavalleriebrigade bei Soldau“ ein packendes Bild geschaffen, das wir als Tiefdruck-Kunstbeilage vorgeheftet finden. Erwähnenswert ist auch Hans Schulze's hochinteressantes Bild „Eingreifen des Zeppelin-Luftschiffes beim Bombardement von Lüttich“. Auch sonst enthält das erste Heft von „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis des Bierzehntagesheftes 40 Pfg.) eine Fülle des Belehrenden und Unterhaltenden.

### Marktberichte.

Diez, 2. Oktbr. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (per Malter) Mk. 20.75, Fremder Weizen 20.25, Korn Mk. 16.25. Gerste Mk. 13.50. Hafer alt Mk. 0.00. Hafer neu Mk. 10.75. Butter per Pfund Mk. 1.10—1.20. Eier 2 Stück 18—30 Pfg.

### Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle 1 für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf) im Carlton Hotel am Hauptbahnhof  
Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke (Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Strümpfe, usw.) Nahrungsmittel (gute Konserven), Genußmittel (Tabak, Cigarren) in der stellvertretenden Intendantur des 18. Armeekorps, Hedderichstraße 59, Erdgeschloß rechts eingerichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

In diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (nicht Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gespendet werden. Gaben mit Sonderbestimmungen z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht möglich, derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Bei Zusendung von Gaben aus der Umgegend in Kisten muß Inhaltsverzeichnis aufgeklebt sein, das Gewicht soll 70 Kilo nicht übersteigen.

### Abnahmestelle II freiwilliger Gaben für das XVIII. Armeekorps.

Comm.-Nat Robert de Neufville.